

200 Kinder im Kinderheim Le Sourire

Das war und wird immer unser Ziel für unser Hilfsprojekt sein. Ein zu ehrgeiziger Wunsch? Nein, aber wir müssen mit der Realität im Einklang bleiben und die gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigen. Hatten wir zu Beginn unseres humanitären Programms etwa 20 Schützlinge, so haben wir inzwischen bis zu 160 Kinder im Heim untergebracht.

Das Covid-Virus kam und hat uns daran gehindert, in diesem Sinne fortzufahren, stattdessen mussten wir unsere Ziele zurückschrauben. Das Virus hat uns den Zugang zu den Ethnien in den Dörfern blockiert, und wir konnten keine neuen Schützlinge aufnehmen. Zusätzlich zur Ausgangssperre waren wir regional begrenzt. Das war sehr bedauerlich, gab uns aber die Möglichkeit, unsere Organisation zu festigen, unser Bildungssystem zu stärken und die Arbeitsweise unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen genauer zu untersuchen.

Zurzeit wird dringend davon abgeraten, die Gebiete an der Grenze zu Burma oder Laos zu besuchen. Diese Situation hat uns dazu veranlasst, den Schulen und einer größeren Anzahl von Patenkindern in den Dörfern und deren Familien sowie Menschen, die ein tragisches Schicksal zu ertragen haben, mehr Unterstützung zu gewähren. In Erwartung besserer Zeiten unterstützen wir weitere Thai-Familien in unserer Nähe – eine immer ärmer werdende, ausgebrannte und verzweifelte Bevölkerung. Ein Kind in die Schule zu schicken, scheitert oft an der finanziellen Not. Das Recht auf Bildung, die Basis für eine Zukunft in Würde, die diesen Namen verdient, bleibt ihnen verwehrt.

Ihre Nächstenliebe und ihre Treue, liebe Freunde von Le Sourire, helfen ihnen, die Hoffnung nicht aufzugeben, sich aufzurichten und sich aufzubauen – wir leiten ihre Dankbarkeit an Sie weiter.



Abbay, unser Jüngster



Anfang 2014, an einem Sonntagmorgen, wurden wir von einem Priester aus der Region kontaktiert, der versuchte, einen kleinen Jungen unterzubringen, der Jüngste aus einer Familie mit drei Kindern aus Burma. Unsere erste Reaktion war «alle drei oder keiner», denn Geschwister zu trennen, erschien uns grausam, vor allem auch als wir erfuhren, dass die Eltern schwer an Aids erkrankt waren; und die Mutter zudem an Tuberkulose litt. Sie hatten ihr Land verlassen, da sie auf die Hilfe der Schwester ihrer Mutter hofften, die in Thailand wohnt. Aber diese Tante lebt in prekären Verhältnissen und konnte deshalb dieses Problem nicht alleine lösen.

Unsere Entscheidung war schnell getroffen, die drei Kinder waren im Le Sourire willkommen. Eine Woche später sind wir zusammen mit einigen unserer Jugendlichen in der Hütte, in der die Familie lebte, angekommen. Der Vater war abwesend, die kranke Mutter lag zusammengekrümmt vor

der Haustür, das kleinste Kind im Arm, die auf uns mit den anderen beiden Kindern an ihrer Seite wartete. Naphawane, ein kleines Mädchen und ihr grosser zwölfjähriger Bruder Trailphob. Ein herzerreissender Abschied, aber gleichzeitig ein Blick voller Dankbarkeit und Vertrauen von Seiten der Mutter!

Nach einem schwierigen Start für die drei im Kinderheim, hat jeder von ihnen schnell seinen Platz unter ihren neuen «Brüdern und Schwestern» gefunden. Die beiden älteren Kinder haben sich in der Schule rasch integriert, während Abbay für ein paar Stunden einer Kindertagesstätte anvertraut wurde. Er lebte bei uns, da er noch zu klein war, um im Schlafsaal mit den älteren Kindern zu wohnen.

Naphawane und Abbay hatten keinerlei Schwierigkeiten sich an ihr neues Leben zu gewöhnen, während ihr grösserer Bruder sehr rasch seine Unzufriedenheit mit unserer Politik, unseren Regeln kundtat. Sowohl in der Schule als auch im Kinderheim versuchte er, mit wenig empfehlenswerten Ideen Clans zu bilden. Die Diskussionen gingen ins Leere, er war sich seiner Sache sicher. Wir mussten deshalb eine Vereinbarung mit seiner Tante finden, die ihn zu sich nahm und ihn in eine Schule in ihrer Region schickte.

Naphawane, ein eher verschlossenes, melancholisches Mädchen, macht sich gut in der Schule und zeigt sich sehr hilfsbereit und freundlich im Kinderheim. Abbay hingegen ist offener, lacht gerne und zeigt eine subtile Intelligenz. Er folgt uns überallhin, will alles kennen lernen und wird von allen geschätzt. Ja, unser Jüngster ist vielversprechend – hoffen wir, dass er so weitermacht und ihm eine gute Zukunft bevorsteht.

2564 – 2021

Nach dem buddhistischen Kalender ist Thailand im vergangenen April in das Jahr 2564 eingetreten. Songkran, das thailändische Neujahrsfest, wird vom 13. bis 15. April gefeiert, basierend auf dem Mondkalender. Es wird ebenfalls das Fest des Wassers genannt, das für einen Neubeginn steht. Diese Gedenkfeier findet in der heissesten Zeit des Jahres statt.

Die Tradition gibt vor, dass sich eine grosse Anzahl Thais in ihre Heimatdörfer und -städte begeben, um ihre Familie und Freunde zu besuchen. Das ist jedes Mal ein grosses Kommen und Gehen quer durch das Land! Es ist ebenfalls der Zeitpunkt, die Wohnungen gründlich zu putzen und die Häuser würdevoll zu dekorieren.



Der 12. April, der Tag vor dem Fest, sowie der 13. April sind den religiösen Zeremonien gewidmet. Man besucht die Tempel oder besprengt die Statuen und Abbildungen von Buddha sowie die Hände der Mönche mit Weihwasser, die ihrerseits die Gläubigen segnen. Das Weihwasser, Zeichen der Reinheit, reinigt und läutert den Geist, vergibt und segnet. In einigen Städten werden die Teilnehmenden in prächtigen altüberlieferten Prozessionen von Tempel zu Tempel geführt.

Der 14. April ist der Familie gewidmet. Die Eltern und Ältesten werden besonders geehrt. Mit Hingabe und



Respekt besprühen die Jüngeren deren Hände mit parfümiertem Wasser (aus Rosen- und Jasminblüten) und erhalten von ihnen den elterlichen Segen.

Am dritten Tag findet das Fest auf allen Strassen der Städte und Dörfer im ganzen Land statt. Will man eine Dusche vermeiden, muss man den Tag drinnen verbringen. Draussen kommt keiner an den Spritzwassern vorbei. Wasserpistolen, Gartenschläuche, Eimer, Becken aller Art dienen dazu, die „Opfer“ zu bespritzen, begleitet von Schreien und Gelächter! Wenn Songkran für die Thailänder immer noch ein heiliges Ereignis ist, haben sich diese öffentlichen Feierlichkeiten mit dem Tourismus stark verändert. Das Fest dient manchmal als Vorwand für übertriebene, unverhältnismässige Wasserschlächten, was leider den ursprünglichen Sinn des wichtigsten Ereignisses des Jahres zu schmälern droht.

Im Kinderheim findet ein Fest statt. Barbara und Prapapone freuen sich jedes Jahr über den Besuch von mehreren Jugendlichen, die ihre Schulzeit im Le Sourire verbracht haben und die gekommen sind, um den Segen „ihrer Mütter“ zu erbitten.

Le Sourire wird von der Sonne beleuchtet

Obwohl wir uns ganz am Anfang in Ban Sarapi mit ein paar Lampen zufriedengeben mussten, um unsere ersten Gebäude zu beleuchten, so hat sich unser Stromnetz mit den verschiedenen Häusern, die über das ganze Terrain verstreut sind, nach und nach vergrössert. Die kleinen Wege und Pfade, die den Wohn- und Arbeitsbereich miteinander verbinden, blieben im Dunkeln, sobald es Nacht wurde; die Taschenlampen mussten genügen. Wir haben uns deshalb an die Sonne gewandt! Voller Enthusiasmus haben sich unsere jungen Leute organisiert und ein Netz von wunderbaren Solarleuchten für den Aussenbereich kreiert, die unser Heim nachts in einen Sternengarten verwandeln! Sobald die Sonne untergeht, gegen 18 Uhr, fangen die Lampen an, unsere Wege, Pfade und manchmal auch einen schönen Baum oder ein Pflanzenbeet zu beleuchten. Die Natur gewinnt die Oberhand!



Solarbelüfter zur Sauerstoffanreicherung des Wassers in unseren Teichen



Um das Wasser von Fischteichen mit Sauerstoff anzureichern, haben wir Solarlüfter für die Aquakultur angeschafft. Diese Geräte versorgen das Wasser mit Sauerstoff durch mechanische Solarlüfter (der Motor dreht die Paddel). Wenn der Motor startet, drehen sich die Räder und berühren die Wasseroberfläche, dadurch komprimieren sie die Luft im Wasser und erhöhen den Sauerstoffgehalt. Die Arbeit der Turbinen besteht darin, genügend Wasser zu spritzen und eine starke Strömung zu erzeugen. Die somit erzeugten Wellen und die Strömung eliminieren die Schadstoffe und verwandeln das schmutzige in sauberes Wasser.

David und Goliath



Vor ungefähr zehn Jahren wurde unser Postbote auf sehr aggressive Weise von einem unserer Hunde verfolgt. Zutiefst verängstigt weigerte er sich, zurückzukommen und hat uns gebeten, in der Zukunft unsere Post direkt im Postbüro abzuholen. Das traf unseren Ruf, denn noch heute wagen es mehrere Leute

nicht, unser Gelände zu betreten, das von unseren Hunden gut bewacht wird. Nicht so schlecht, denn wiederholte Male hatten wir unerwünschten und unangenehmen Besuch. Vor Kurzem hat sich aber ein neuer, jüngerer Postbote dazu entschlossen, die Herausforderung anzunehmen. Mit einem verschmitzten Lächeln hat er uns seine Taktik erklärt. Er werde kleine Papierkügelchen basteln und sie in seiner Posttasche verstecken. Mit Hilfe einer kleinen selbstgebauten Holzschleuder ist es diesem „kleinen David“ gelungen, „unsere Goliaths“ zu besiegen. Er ist sehr stolz darauf, dass seine Strategie funktioniert und dass er uns die Post nun persönlich übergeben kann. Schlussfolgerung: aus Angst kann Freundschaft entstehen!



Freizeitaktivitäten





Wiederverwertung der Uniformen



Je nach Schule und Schulstufe sind die thailändischen Kinder verpflichtet, 4 - 5 kostenpflichtige Uniformen zu haben, was ein dramatisches Hindernis für den Schulbesuch von den Ärmsten der Bevölkerung ist. Demzufolge nehmen wir am Ende jedes Schuljahres alle Uniformen von unseren Jugendlichen zurück, um eine ordentliche Sortierung durchzuführen! Die erste Etappe – Wäsche en bloc! Das Team der Wäscherei lässt während zwei Wochen die Waschmaschinen von morgens bis abends ohne Unterbrechung laufen. Danach werden die gut erhaltenen Uniformen zur Seite gelegt und beim nächsten Schulanfang neu verteilt. Die allzu abgenutzten Uniformen werden als Putzlappen verwendet. Aber ein grosser Teil von ihnen bedarf einer Reparatur – Knöpfe fehlen, beschädigte Reissverschlüsse, lose oder gerissene Nähte. Kurzum, jedes Jahr eine Riesenarbeit!

Seit mehreren Jahren kommt «unsere» Mireille, ein Mitglied des Komitees in der Schweiz, für einige Wochen zu uns und bietet ihre wertvolle Hilfe in diesem Bereich an. Sie lässt sich jedes Mal von zwei unserer Teenager assistieren, nicht zuletzt um ihr Know-how an sie weiterzugeben. Diese bei-



den Lehrtöchter zeichnen sich durch eine gewisse Begabung aus und sind ein wenig zu unseren Schneiderinnen avanciert; sie haben sich sogar an unsere Nähmaschinen gewöhnt! Leider mussten die Mädchen wegen Covid 19 während zwei Jahren auf ihren Schweizer Mentor verzichten. Sie haben sich «selbständig gemacht» und hervorragende Arbeit geleistet. Bravo an die beiden! Und ein grosses Dankeschön an Mireille!



Die Geschichte von Pii Lek



Le Sourire wurde 1997 in Chiang Khong ins Leben gerufen, wo Prapapone und ich als freiwillige Helferinnen im Centre Catholique de Chiang Khong tätig waren, ein Aufnahmezentrum für Aidskranke. Wir waren Teil des Personals, das die Patienten bei ihren verschiedenen Aktivitäten wie Weben, Nähen oder der Herstellung von homöopathischen Medikamenten begleiteten. Eine junge Patientin vom Stamm der Tai Lue, namens Pii Lek, hat uns besonders durch ihre ausserordentlichen Webkünste beeindruckt. Ihre Arbeit begann im Kopf – die Verzierungen, die Farben und die präzise Quantität an Nähfäden, die es für einen Teppich brauchte, war mindestens ein Monat Arbeit und all das schaffte sie in einem rudimentären Umfeld. Sie hatte sehr früh geheiratet. Während einer ärztlichen Kontrolle hatte man festgestellt, dass ihr Mann an Aids erkrankt war. Er ist ein Jahr darauf gestorben und das einzige Erbe, das er ihr hinterliess, war Aids! Kurze Zeit darauf hat sich Pii Lek wieder verheiratet mit einem Jungen, der ebenfalls aidskrank war. Trotz einer strengen

Warnung vor Nachwuchs, hat sie einen kleinen Knaben geboren. Das grosse Geschenk war, dass der Neugeborene kein Anzeichen von Aids aufwies. Kurz darauf verlor Pii Lek auch ihren zweiten Mann und blieb als junge Witwe mit ihrem Kind zurück!



Als wir unser Patenschaftsprogramm starteten, war Waranyou, Sohn von Pii Lek, unter den Patenkindern. Die Mittelschule verbrachte er im Le Sourire. Die Sekundarschule hat er auf Wunsch seiner Mutter Pii Lek in einem Tempel absolviert. Zurzeit studiert er im vierten Jahr an einer Universität in Chiang Mai.

Pii Lek hatte sich selbständig gemacht und unterrichtet andere Frauen, um ihren schönen Beruf am Leben zu erhalten. Sogar ihre eigene Mutter nimmt daran teil! Ihr Ruf geht über ihre Region hinaus und ihr Talent ist im ganzen Land anerkannt. Unglaublich, das Beispiel dieser kranken Frau, die seit vielen Jahren gegen ihr Leiden ankämpft und ihren Mut mit ihrem Sohn und ihrer Mutter teilt. Von allen Frauen, die wir in Chiang Khong gekannt haben, leben nur noch zwei, eine davon ist Pii Lek.

Pii Nouk – Ninatcha kümmert sich um die Buchhaltung von Le Sourire



Nach einem mehrjährigen Aufenthalt im Le Sourire hat Ninatcha ihre Ausbildung an einer Berufsschule im Bereich Rechnungswesen mit Erfolg abgeschlossen. Von Bangkok angezogen, arbeitet sie dort seit drei Jahren für ein grosses Unternehmen und ist für verschiedene administrative Aufgaben sowie die Buchhaltung zuständig. In den beiden letzten Jahren hat sie zu Beginn des Jahres eine Woche in unserem Kinderheim verbracht, um die Jahresabrechnung der Stiftung zu erledigen. Die von Herzen kommende Grosszügigkeit von Ninatcha berührt uns sehr, wohlwissend, dass das Recht auf Urlaub in Thailand praktisch

inexistent ist. Ninatcha stehen lediglich ein paar kurze staatliche Feiertage zu. Eine schöne Geste eines dankbaren Mädchens!

Covid 19 – die Quarantäne von den Kindern und das Lernen «online»

Die ersten Fälle der Covid 19-Pandemie wurden in Thailand im Februar/März 2020 während der Schulferien entdeckt. Die Regierung hat sehr schnell Schutzmassnahmen ergriffen und sehr strikte Regeln eingeführt. Als die Kinder zum Schulanfang aus den Dörfern zurückkehrten, mussten wir sie 14 Tage lang unter Quarantäne stellen. In einem improvisierten Lager und von einem Teil des Personals umgeben, wurden pädagogische Beschäftigungen organisiert. Ein Schlafsaal wurde eigens für sie eingerichtet. Allerdings sind nicht alle Kinder gleichzeitig zurückgekommen, so dass sich die Zeit der Quarantäne weit über 14 Tage ausdehnte! Eine sehr intensive Zeit, da die Kinder, die in den Ferien im Kinderheim geblieben waren, ebenfalls betreut werden mussten, noch dazu an einem anderen Ort.



Ein zweiter harter Schlag: die Regierung hatte entschieden, den für Mitte Mai geplanten Schulanfang auf den 1. Juli zu verschieben und den Unterricht online stattfinden zu lassen. Es betraf die Kinder von der Primarstufe 1-6, der Mittelstufe 1-6, die Jugendlichen in den Berufsschulen sowie die Studierenden an den Universitäten – was für ein Kopfzerbrechen! Es erforderte eine umfangreiche Organisation in unserem kleinen Informatikraum jedem die Möglichkeit zu geben, ordentlich arbeiten zu können. Überall standen die Computer rum, WIFI-Einrichtung, Tische und Stühle in jeder Ecke. Kurz und gut, wir wurden herausgefordert und wir haben es geschafft!





NIMM DEIN LÄCHELN

Nimm dein Lächeln und gib es demjenigen, der noch nie eines hatte.
Nimm einen Sonnenstrahl und lass ihn die Dunkelheit durchbrechen.
Entdecke eine Quelle und reinige damit denjenigen, der im Schlamm steckt.

Nimm eine Träne und lege sie auf das Gesicht desjenigen, der nicht weinen kann.

Nimm den Mut und lege ihn in das Herzen desjenigen, der nicht mehr kämpfen kann.

Entdecke einen Sinn im Leben, teile ihn mit demjenigen, der nicht mehr weiss, wohin er geht.

Nimm die Hoffnung in deine Hände und lebe im Licht ihrer Strahlen.

Nimm die Güte und gib sie demjenigen, der nicht zu geben weiss.

Entdecke die Liebe und mache sie allen bekannt.

Gandhi



Herzlichen Dank an die Druckerei Gessler SA in Sitten, sowie dem Grafiker Jeanclaude Warmbrodt